

Wiener Rathaus-Korrespondenz.

Berausgeber und verantwortl. Redakteur Johann Michler,
Wien, I., Neues Rathaus.

21. Jahrgang. Wien, Mittwoch, 5. Juni 1918. Nr. 142.

Der Bau der neuen Laboratorien für die k.k. technische Hochschule in Wien.

Es ist eine in Fachkreisen schon lange bekannte Tatsache, dass die Lehrinrichtungen der Wiener Technischen Hochschule insbesondere für Chemie und Maschinenbau mit der Entwicklung dieser Disziplinen in den letzten Jahrzehnten nicht Schritt gehalten haben. Während an den Hochschulen des deutschen Reiches mit bedeutenden Mitteln grossartige Laboratorien und Versuchsanstalten ins Leben gerufen wurden, erstand in Wien an derartigen Anlagen bloss das elektrotechnische Institut, was umso befremdender ist, als im gleichen Zeitraum für die Universität die mustergültigen medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute geschaffen wurden. Dieser Mangel unserer technischen Hochschule hat sich bereits in mannigfachen Beziehungen fühlbar gemacht. Vor allem treten unsere jungen Ingenieure nicht mit der entsprechenden Vorbildung versehen ins Leben. Der Hochschule selbst ist nicht die Möglichkeit gegeben, die für die Forschung so nötigen Versuche und praktischen Studien durchzuführen, deren Ergebnis anderwärts die sichere Grundlage für den Fortschritt von Industrie und Gewerbe bieten. Schon lange war es daher den Beteiligten, vor allem dem Professoren-Kollegium klar, dass in dieser Beziehung Wandel geschaffen werden müsse, um dem sonst unaufhaltsamen Niedergange der Schule zu steuern. Denn wenn auch die österreichische Industrie im Weltkriege, diesem Messen des technischen Könnens der Völker, ihren Mann gestellt hat, wird sie doch nach dessen Beendigung der tatkräftigsten Unterstützung aller Faktoren bedürfen, um in dem dann mit erneuter Kraft einsetzenden Wettkampfe der Nationen bestehen zu können. Hiefür ist aber unser Fortschreiten in den technischen Wissenschaften eine unerlässliche Voraussetzung. Nach längerem Studium entschloss sich auch die Unterrichtsverwaltung der so dringend gewordenen Lösung der Frage näherzutreten. Ihr erster Schritt zur Verwirklichung dieser Absicht war die Sicherstellung des Baugrundes für die neuen Schulen. Sie fasste aber hiefür, um den durch seine ausserordentliche Grösse bedingten Kostenaufwand möglichst zu vermindern, einen ausserhalb der Stadt an der Strasse nach Mauer liegenden Teil des kaiserlichen Tiergartens ins Auge. Diese Wahl insofern nicht glücklich, als durch die grosse Entfernung der hier zu errichtenden Laboratorien vom Stadtzentrum und dem bestehenden Hochschulgebäude die innigen Beziehungen zwischen der Stadt und der Studentenschaft empfindlich gestört und der organische Zusammenhang zwischen der Mutteranstalt und der Zweigschulen bedenklich gelockert würde. Auch die Professoren hätten durch die Abgeschlossenheit der Stätte ihres Wirkens sehr zu leiden. Besonders aber ist hervorzuheben, dass bei dieser Lage der Versuchsanstalten die nötigen Wechselbeziehungen zwischen ihnen und Industrie und Gewerbe der Grossstadt nicht eintreten würden.

Die beteiligten Kreise wendeten sich daher an den Bürgermeister mit dem Ersuchen, er möge in dieser für die ganze Stadt so bedeutungsvollen Angelegenheit helfend eingreifen und seinen Einfluss dahin geltend machen, dass ein geeigneter Bauplatz für Laboratorien gewählt werde. Einen solchen zu finden war in Betracht des hiefür erforderlichen grossen Grundausmasses und der sonstigen für ihn zu stellenden Bedingungen nicht leicht. Es glückte aber doch diese grundlegende Voraussetzung in einer, alle Teile ausserordentlich befriedigenden Form zu erfüllen. In der Nähe des Arsensals befindet sich zwischen dem Landstrasser-Gürtel und dem Aspangbahnhofe eine ausgebreitete unverbauete Fläche, die derzeit, abgesehen von einigen der Gemeinde gehörigen Teilstücken, Eigentum der austro-belgischen Eisenbahngesellschaft ist, aber bald in das der k.k. priv. österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe übergehen soll. Sie hat Raum für einen Baublock von fast 78.000 m² und bietet neben mannigfachen anderen Vorteilen, zu denen vor allem ihre geringe Entfernung vom Stadtkerne gehört, die Möglichkeit, in ihrer Umgebung geeignete Sportplätze für die studierende Jugend zu schaffen. Freilich übersteigt ihr Wert, wenn auch der Preis der genannten Privat-Eigentumsgründe dank des Entgegenkommens der in Betracht kommenden Faktoren im Verkaufswege ermässigt wurde, doch weit den für die Beschaffung des Baugrundes veranschlagten Betrag. Aber auch hier gelang es dem Bürgermeister Rat zu schaffen. Vor allem konnte er der Gemeindeverwaltung in Betracht ihres grossen Interesses an der Ausgestaltung der Hochschule empfehlen, hiefür ihren beträchtlichen Grundbesitz innerhalb des beschriebenen Baublockes im Werte von mehr als K 600.000 zu widmen. Weiters leitete er, um den noch immer gegenüber den vorgesehenen Baugrundkosten ausständigen Fehlbetrag zu decken, bei den industriellen Verbänden Oesterreichs, in deren Interesse es vor allem liegt, dass die neuen Institute so rasch als möglich und zwar innerhalb Wiens errichtet würden, eine Aktion zu dem Zwecke ein, dass sie im Wege freiwilliger Beiträge eine grössere Summe hiefür zur Verfügung stellten. Der Ruf des Bürgermeisters verhallte nicht ungehört, unter werktätiger Unterstützung der Herren Sektionschef Dr. Sigmund Brosche, Reichsratsabgeordneter Max Friedmann, Bergrat Max von Gutmann, Generaldirektor Wilhelm Kestranek, Herrenhausmitglied Hugo v. Noot, Wilhelm Ritter von Ofenheim, Generaldirektor Alfred Schick und kaiserlicher Rat Ludwig Urban gelang es ihm zu erreichen, dass eine grosse Zahl industrieller Unternehmungen binnen kurzem eine Summe von mehr als 2 Millionen Kronen für den gedachten Zweck zur Verfügung stellte. (Siehe Zeichnerliste).

Diese Spende der österreichischen Industrie soll, die Genehmigung an allerhöchster Stelle vorausgesetzt, den Namen „Kaiser Karl Widmung der Industriellen Oesterreichs für die Errichtung von Laboratorien an der Wiener technischen Hochschule“ führen.

Nach Erfüllung dieser Vorbedingungen für eine gedeihliche Lösung der Frage erübrigte es nun mehr, sich die Zustimmung der Regierung zur Aenderung ihres Projektes zu verschaffen. Es gelang auch hier dank des verständnisvollen Eingehens der Zentralstellen auf die Intentionen

der Gemeinde ein volles Einverständnis zu erzielen. Am 29. v. M. fand im Rathause die Schlussitzung statt, in welcher den Vertretern der Industrie über die Vereinbarungen mit der Staatsverwaltung, die auch bereits die Billigung des Stadtrates gefunden haben, berichtet wurde. Der Bürgermeister stattete den Industriellen für ihre werktätige Unterstützung in der Lösung dieser wichtigen Frage seinen Dank ab, dem sich für die technische Hochschule Se. Magnifizenz der Rektor Ing. Bernhard Kirsch und der Prorektor Prof. Dr. Max Bamberger, unter dem die Aktion eingesetzt hatte, in warmen Worten anschlossen. Schliesslich führte Herr k.k. Oberbaurat Dr. Fritz Golitschek Edler von Elbwart die Entwürfe für die neuen Laboratorien vor und gab den Vertretern der Industrie ein anschauliches Bild der beabsichtigten grosszügigen Bauführungen, die unternommen werden sollten, um unsere technische Hochschule auf eine den gleichen Anstalten des Auslandes ebenbürtige Höhe zu bringen.

Es ist somit zu hoffen, dass binnen kurzem die neuen mächtigen Institutsbauten der Wiener technischen Hochschule erstehen werden, ein kraftvolles Zeichen der Erhebung Oesterreichs nach der Nachkriegszeit, der Jugend zum Nutzen, der Wissenschaft zur Förderung, Industrie und Gewerbe zum Segen und der Stadt Wien zur Ehre.

Bezirksratssitzung. Die Bezirksvertretung Fünfhaus hält Donnerstag, 6. d.M. eine Sitzung ab.

Überlassung einer Orgel für das technische Museum. Der Stadtrat beschloss nach einem Antrage des VB. Hierhammer dem technischen Museum für Industrie und Gewerbe die Orgel der St. Anna Kapelle in Dornbach - Neuwaldegg behufs Aufstellung in der Abteilung „Musiktechnik“ des Museums leihweise zu überlassen.

Generalversammlung des Hauses der Wohltätigkeit. Am 31. v.M. hielt die Genossenschaft „Haus der Wohltätigkeit“ unter dem Vorsitze des Präsidenten Sr. Exzellenz Dr. Max Vladimir Freiherrn von Beck ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende widmete zunächst dem am 4. Februar 1918 dahingeshiedenen ersten Präsidenten-Stellvertreter Dr. Max Grafen von Wickenburg, welcher sich namentlich auch um die Begründung der Genossenschaft grosse Verdienste erworben hatte, warme Worte der Ehrung. Nach den Berichten des Vermögensverwalters Ministerialrates Dr. Freiherrn von Baumgartner und des Generalsekretärs Landesgerichtsrates Dr. Billek schloss das Jahr 1917 mit einem Reingewinne von 5745 K 89 h ab. Der Jahresbericht, und der von den Revisoren geprüfte Vermögensbericht wurden genehmigt und dem Vorstände die Entlastung erteilt. Bei der über Ablauf der dreijährigen Funktionsdauer vorgenommenen Wahl des ganzen Vorstandes wurde Dr. Max Vladimir Freiherr von Beck durch Zuruf zum Präsidenten, sodann der gesamte Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder- und an die Stelle des Grafen Wickenburg Dr. Förster neugewählt. Bezüglich der schon im Vorjahre in Angriff genommenen Arbeiten betreffend die Errichtung einer gemeinsamen Auskunfts- und Beratungsstelle im Haus der Wohltätigkeit wurde der zu diesem Zwecke eingesetzte engere Ausschuss beauftragt, bis zum Herbste bestimmte Vorschläge zu erstatten.